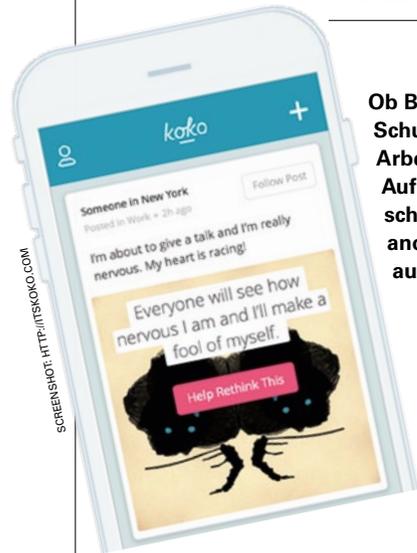


# WEBTIPPS AUS DER REDAKTION



**Ob Beziehungs-, Schul- oder Arbeitsprobleme: Auf »Koko« schütten Nutzer anonym ihr Herz aus.**

## Therapeutische Schwarmintelligenz

Joachim Retzbach über die App »Koko«  
<http://itskoko.com>

»Ein soziales Netzwerk, dass den Geist beruhigt« – das möchte die neue App »Koko« sein. Anonym berichten Nutzer hier, was ihnen Angst und Stress bereitet oder warum sie sich von der Welt unverstanden fühlen. Das tun die Nutzer anderer Plattformen auch, doch bei Koko ist nur ein Typ von Antwort erwünscht: nämlich Vorschläge, auf welche Weise man das Problem noch betrachten könnte. Das Netzwerk bedient sich also einer therapeutischen Schwarmintelligenz, um Ideen zur »kognitiven Neubewertung« zu liefern, immerhin eine etablierte Therapietechnik.

Die App ist das Projekt eines Medienforschers vom Massachusetts Institute of Technology und wird wissenschaftlich begleitet. Koko ersetzt natürlich keinesfalls den Gang zum Therapeuten; zudem verläuft die Kommunikation dort bislang ausschließlich auf Englisch. Einen Blick hineinzuwerfen, lohnt sich dennoch. Denn allein die Idee, dass soziale Netzwerke noch für andere Zwecke genutzt werden können als zur Selbstdarstellung, für Pöbeleien und Katzenvideos, ist in der Tat – beruhigend.

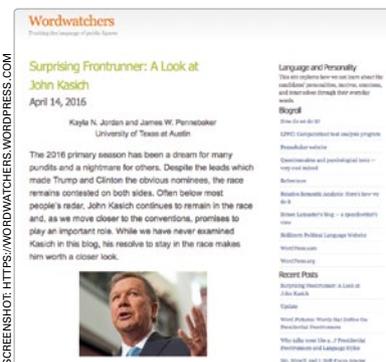
## Politikern aufs Maul geschaut

Christiane Gelitz über  
<https://wordwatchers.wordpress.com>

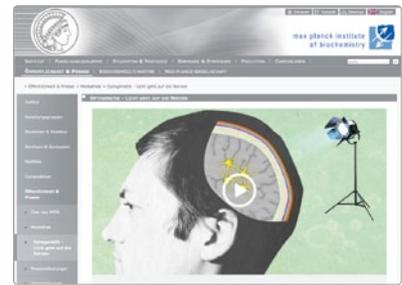
Wahlkampfreden sind nicht gerade für unterhaltsame Sprachkunst bekannt. Doch in seinem Blog »Wordwatchers« zeigt James Pennebaker, Professor für Psychologie an der University of Texas in Austin, eine amüsante Seite politischer Parolen: Aus der Wortwahl schließt er auf die Persönlichkeit der Kandidaten.

Derzeit untersucht er mit einer selbst entwickelten Software die Auftritte der US-Präsidentschaftskandidaten. Das Programm gleicht die Reden mit einem linguistischen Lexikon ab und gibt die Häufigkeit ausgewählter Wendungen in Prozent an. Die Demokraten verwenden demnach mehr analytisch-faktenorientiertes Vokabular als die Republikaner (weit abgeschlagen: Donald Trump).

Pennebaker sammelt derart linguistische Indizien unter anderem für Macht- und Leistungsstreben, Zukunftsorientierung und Risikofreude. Ob seine Deutungen durchweg empirisch begründet sind, ist leider nicht ersichtlich. Aber die O-Töne in den Politiknachrichten hört man plötzlich mit anderen Ohren.



**Zwischen den Zeilen: was ein Sprachpsychologe aus politischen Reden herausliest.**



**Mit Licht Hirnzellen anschalten: Eine neue Technik macht's möglich.**

## Wie funktioniert die Optogenetik?

Andreas Jahn über  
[www.biochem.mpg.de/4930764/09\\_Optogenetik](http://www.biochem.mpg.de/4930764/09_Optogenetik)

Die Kamera schweift über eine unwirtliche Saline und fokussiert dann auf die »Filmstars«: Halo-Bakterien. Was haben diese mikrobiologischen Spezialisten mit Hirnforschung zu tun? Das klärt sich rasch. Im lockeren Plauderton erläutert das Video »Licht geht auf die Nerven« der Max-Planck-Gesellschaft die Prinzipien der Optogenetik. In der Tat lieferten lichtempfindliche Ionenkanäle aus Bakterien und Algen Hirnforschern ein faszinierendes Werkzeug: Gentechnisch in Nervenzellen eingebaut, können diese nach Belieben mit Licht an- oder ausgeschaltet werden.

Im Mittelpunkt des Films steht Ernst Bamberg vom Max-Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt. Mit seiner Arbeitsgruppe versucht er, die Ionenkanäle noch lichtempfindlicher zu machen, um sie eventuell auch beim Menschen zur Heilung von Krankheiten wie Epilepsie oder Blindheit einzusetzen – was allerdings nur mit Gentherapie möglich wäre. Wer im Hinterkopf behält, dass das Video als Wissenschafts-PR den Fokus auf Max-Planck-Forscher legt, lernt eine spannende Methode der Hirnforschung kennen.